



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine kleine Erzählung über die Mission Ufiomi

lenden Schweißtropfen wieder aufzunehmen, ein liebes Andenken an unser Heim mitnehmend.

Schön ist's in Afrika, wenn's auch manchmal hart hergeht. Und wenn dereinst unsere Kräfte erlahmen, dann ziehen wir wieder nach Kivungilo, unsern Lebensabend dort zu verbringen, bis der Herr ruft zur ewigen Ruhe.

Ihr lieben jungen Schwestern, die Ihr Euch bald zur Afrikareise rüstet, habt guten Mut, es geht nicht in die Fremde, ein trautes Heim wartet auf Euch, und wir Vorausgegangenen rufen Euch zu: „Willkommen in Afrika! Glück auf zum großen Werk! Für Gott und die Seelen, getreu bis zum Tod!“

Und nun tausend herzliche Grüße an ganz Heilig Blut.
In der Liebe Jesu Ihre Sr. M. Margareta C. P. S.



Eine kleine Erzählung über die Mission Ufiomi

Ufiomi ist die letzte Station der Väter vom Heiligen Geiste am Kilimandjaro und liegt 200 Meilen von Kilema entfernt. Letztes Jahr bildete Kondoangrangi die Schlußgrenze. Wegen Mangel an Kräften wurde diese Station vom Hl. Vater den Passionisten übergeben; sie zählte zu den blühendsten Missionen am Kilimandjaro. Nur mit schwerem Herzen konnte sich der alte hochwürdige Missionar Vater Krieger von seinen geliebten Schäflein trennen. Aber ein halbes Menschenleben hat er bei ihnen zugebracht, manche Seele dem Himmel zugeführt, tapfer gekämpft und gelitten für Gottes Sache. War er doch der erste Pionier dieses Landes.

Wenn wir von Babati 12 Meilen weit gehen, bleiben wir sozusagen vor einer kleinen Dase stehen, es ist Ufiomi! Plötzlich steht man davor; wenn man aus weiter, dürerer Steppe heraufkommt. Schon vor 30 Jahren wurde diese Mission gegründet, und hier ist die denkwürdige Stelle, wo der Löwe bei der hl. Messe zugegen war, welche vom hochwürdigsten Herrn Bischof Munsch zelebriert wurde.

Als nämlich die heilige Handlung vorüber war, gaffte und brummte er herum und entfernte sich, seiner königlichen Würde sich bewußt, ohne auch nur jemand anzutasten. Die Augenzeugen dieses Ereignisses dankten dem lieben Gott nach der hl. Messe für die wunderbare Befreiung.

Unser Schwesternhäuschen stand bereits 1914 fertig, und schon waren die bestimmten Schwestern auf dem „Dampfer“, als der grausige Weltkrieg das ganze Unternehmen hemmte. Somit blieb das Häuschen unbewohnt bis 1932. Doch unbe-

wohnt kann ich wohl nicht sagen, denn eine Unmenge In-
fassen hausten darin und bis heute können sie nicht vertrieben
werden. Unermüdtlich und rastlos betreiben sie ihr Zerstörungs-
werk und bis heute gehören diese weißen Ameisen zu den
Ruhestörern Ufiomis. Jeden Morgen kann man neue Ent-
deckungen machen. Nur schlecht lassen sie sich heraustreiben,
obwohl man immer nach dem Hauptführer, dem Könige,
sucht. Seit dem Feste vom kostbaren Blute 1932 hat Schwester
Arsenia mit Schwester Nicolina die ersten Pionierarbeiten in
diesem Gebiete unternommen.

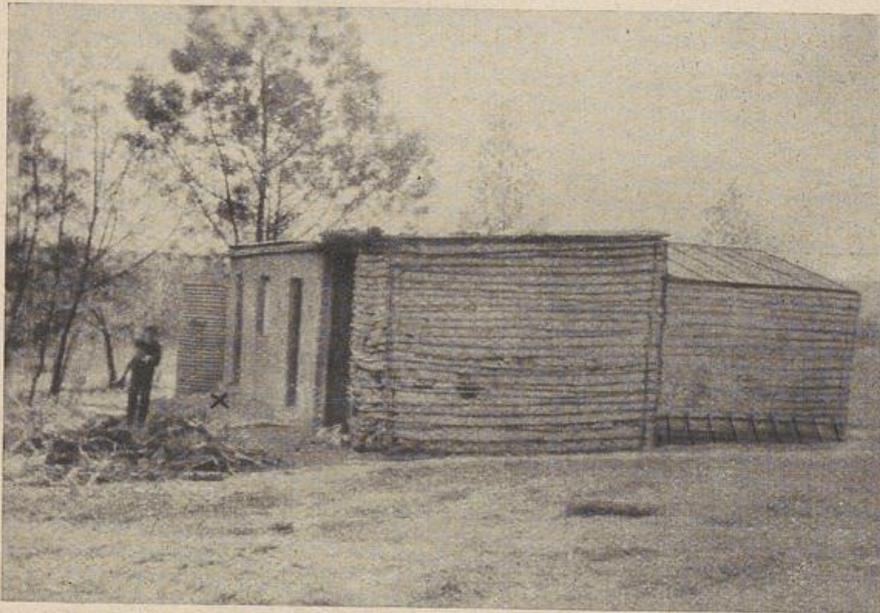
Mittlerweile brauchte unsere Mutter Provinzialin diese bei-
den Schwestern anderswo, und somit ist der Schwester Phi-
lippine und meiner Wenigkeit das Los zugefallen, hier in der
Einsamkeit für Gottes Ehre und das Heil der Seelen zu arbeiten.

Unser Heim heißt St.-Monika-Heim. Eine edle Wohltäterin,
deren Namen es trägt, hat es gestiftet. Während des Krieges
hatte hier für drei Väter vom Hl. Geiste der Leidensweg be-
gonnen, mit dem speziellen Haftplätzchen von Herrn Pater
Lemle. Er wurde für einige Tage, als die Engländer die
ganze Mission besetzten, hier eingesperrt, und es bleibt den ge-
nannten Patres, sowie hochw. Herrn Pater Stiegler, der in
Kilema missioniert, eine stete Erinnerung an die Kriegsnot, den
Lärm der Buren-Soldaten und dem damaligen Haftbetrieb,
einer Industriestadt gleich. Diese Zeiten sind vorüber, und an
der Stelle, wo die Geduld dieser Glaubensmänner, so hart auf
die Probe gestellt wurde, und die Schweißtropfen in der
heißen Mittagssonne fielen, bei ausgehungertem Magen, da
wachsen jetzt die schönsten Blumen und Zierrpflanzen.

Ufiomi ist nun ein stilles, ruhiges Plätzchen. Der letzte Visi-
tator, hochw. Herr Pater Soul, meinte bei seinem Durch-
gehen, es sei ein geeigneter Platz für ein Altersheim. Vor
dem Kriege konnte man Ufiomi die Perle des Vikariats nennen,
besonders in materieller Hinsicht; der eigentliche Missions-
betrieb bei diesem Stamme war und bleibt hart. Die Zeiten
haben sich aber gewaltig geändert. Es sind hier nur wenige
Leute, und will man dieselben besuchen, so muß man lange
Märsche machen. Es kommt daher, weil die Tsetsefliege alle
Herden zerstört hat und alles Vieh dem heimtückischen Fieber
anheimgefallen ist, somit haben die Waofiomi diese Heim-
stätte verlassen und sind weitergezogen. Ja Tagereisen muß
unser hochw. Herr Pater zurücklegen, um diese Schäflein
aufzusuchen, und daraus kann man schließen, daß wir oft
keine hl. Messe haben.

Die Kraals der Leute sind sehr verschiedenartig gebaut und
man findet sie wie kleine Hügel, die in der Ferne auftauchen,
ungefähr einen Meter über der Erdoberfläche. Weil sie eben so
niedrig sind und wenig oder fast gar keine Luft aufnehmen,

sind die Leute meist hinfällig und tuberkulös. Auch sind die Familien größtenteils kinderlos. Der verkehrten Sitten und Gebräuche des Aberglaubens halber müssen die meisten kleinen Kinder ihr Leben opfern. Es ist Sitte, daß das kleine Würmchen gleich am zweiten Tage mit einem dicken Maisbrot gestopft wird. So hatte ich dieser Tage zwei Fälle; als ich sah, daß nicht mehr zu helfen war, taufte ich sie heimlich, und ich hörte, daß dieselben noch am Abend gestorben seien. Nun war ich glücklich, zwei Heidenbüblein den Himmel erschlossen zu haben, und ich sah meine dreimonatige Arbeit hier unter vielen Opfern und Beschwerden reichlich vom Himmelsvater gekrönt.



Unsere erste Küche in St. Patrick, Süd-Afrika

Legthm führte mich ein Krankenbesuch zu einer ganz alten blinden Frau. Lange unterhielt ich mich mit ihr, bis ich endlich auf das Thema kam, das ich eigentlich wollte. Aber mit Händen und Füßen wehrte sie sich und wollte absolut nichts von Gott wissen. Sie meinte, wenn ich ihr das Augenlicht gäbe, sofort würde sie an unseren Gott glauben. Ihre Tage sind gezählt. Unverrichteter Sache ging ich weg, in der Hoffnung, sie doch noch zu gewinnen. Dieser Missionsgang war aber nicht umsonst; ich passierte an einem andern Kraal vorbei, schon wollte ich weiter gehen, weil die Nacht mich ereilte. Mit aller Gewalt zog es mich hin und nicht vergebens. Ein Mann saß unter einem Baum, er mochte wohl in den vierziger Jahren sein. Keuchend und schwer atmend saß er da, und auch bei ihm stand der Todesengel nahe. Ich machte einige Samariterdienste

und das übrige ergab sich von selbst. Er lud mich ein, öfter zu kommen, und ich sollte ihn taufen. Nun sagte ich ihm, daß sein Leben an einem Faden hänge, sollte es mit dem Sterben schneller gehen, als ich meinte, so solle er mich rufen. Somit hoffe ich mit Gottes Gnade wieder eine Seele zu retten.

Ich aber bitte alle Leser und Leserinnen, unserer Waoſiomis im Gebete zu gedenken, damit sie immer mehr zur Erkenntnis Gottes gelangen. Unsere kleine Christengemeinde beläuft sich bis jetzt nur auf 100 Personen. Schw. M. Thiadildis, Uſiomi.

z

„Ich bin es!“



Ich bin's, der nicht verblieb in
Grabes Banden,
Der nur dort schlief, euch Tod und
Grab zu weih'n,
Der glorreich dann vom Tode auf=
erstanden
Am dritten Tag im Ostermorgen=
schein!

Ich bin's, der Leu aus Judas
Stamm und Landen,
Der da gesiegt, dem Ruhm und
Preis allein!

Ich bin's, der Auferstehung, Licht
und Leben
Am Schluß der Zeit will all' den
Meinen geben.

Ich bin's, der nicht verwaist euch wollte lassen,
Der bei euch bleibt bis zu der Zeiten Schluß,
Ich bin's, der sehnlich wünscht, euch zu umfassen
Im Abendmahl mit heißem Liebeskuß!
Ich bin's, der — trotz Verräters Hohn und Hassen —
Sich jedem schenkt zum täglichen Genuß!
Ich bin's, so wahr, so wesenhaft zugegen,
Daß alles zehrt von meines Daseins Segen!

„Ich bin's, ich selbst!“ — O, laßt es nie euch rauben,
Dies hehre Wort, das ew'ge Wahrheit ist,
Und lebt und stirbt im einzig wahren Glauben
Als Kind des Heils, als hochbeglückter Christ!
Dann sprech ich einst: „Fliegt auf, ihr, meine Tauben,
Der Lenz ist da! vorbei des Winters Frist!
Ich bin's, ich selbst, den nun auf Frühlingsauen
Ihr unverhüllt im ew'gen Licht dürft schauen!

Cordula Wöhler.